

# Famillionär

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509886>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

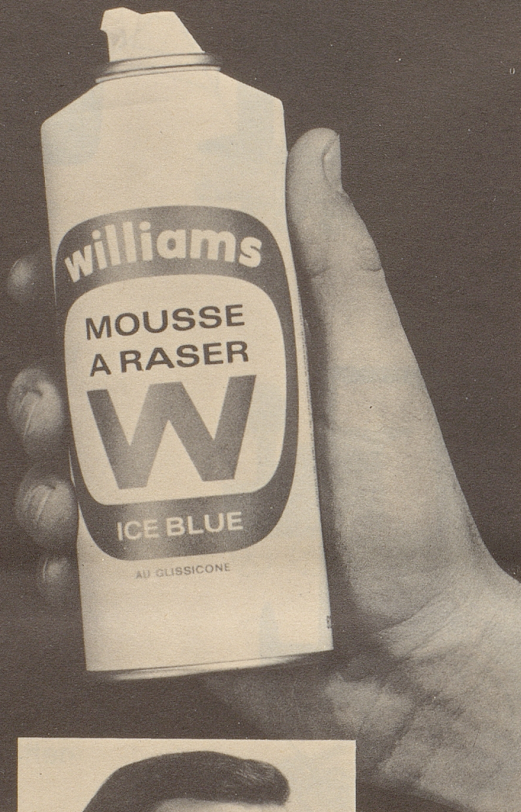
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 100 mal, hundertmal besser rasiert



Williams Rasierschaum.  
Schon gebrauchsbereit, damit Sie sich rascher und  
hautnaher rasieren können.

Der feine, leichte und cremige Williams Rasierschaum  
wird spielend auch mit dem härtesten Bart fertig.

Williams Rasierschaum trocknet nicht ein.

Und in Wasser löst er sich sofort auf, damit Ihr Rasierapparat  
immer sauber bleibt.

100mal, hundertmal besser rasiert mit Williams Rasierschaum

by **williams**

RASIERSCHAUM, RASIERCREME, AFTER SHAVE,  
LECTRIC SHAVE, SEIFE UND DEODORANT

WS 1/70a

20 NEBELSPALTER

## Famillionär

Ein Zufall spielt mir, zum ersten Mal im Leben, ein Exemplar der «Welt am Sonntag» in die Hände, ein Blatt, das anscheinend eine Riesenauflage hat. Nun, in diesem Blatt verzapft ein Mann namens Alexander Winterstein etwa ein Dutzend Anekdoten und scheint das regelmäßig zu tun. Es sind durchwegs sehr bekannte Anekdoten, doch das ist kein Vorwurf, denn unbekanntere Anekdoten gibt es ja kaum. Die Fassung ist nicht immer sehr glücklich, und die Zuschreibung ist in mehreren Fällen recht unglücklich. Die Anekdote von der tiefdekolletierten Dame mit dem unbedeckten Defizit schreibt der Erzähler dem Bankier Fürstenberg zu, der es nicht nötig hat, mit falsch zugeschriebenen Anekdoten am Nachleben erhalten zu werden. Die Geschichte wird mehrmals erzählt unter anderm von Victor Emanuel I. von Italien und hat dort die witzige Form, daß der König sagt, die Dame sei ganz wie sein Finanzminister. Sie komme ihm auch mit einem unbedeckten Defizit entgegen.

Ganz unmöglich ist es vom Baron Karl Rothschild zu erzählen, daß er von einem Taschendieb bestohlen worden sei und gesagt habe: «Wir haben alle klein angefangen!» Baron Karl Rothschild hatte keineswegs klein angefangen, sondern warderletzte Rothschild in Deutschland; die Rothschilds hatten über hundert Jahre früher «klein angefangen». Dieser Baron Karl Rothschild war nur mit Töchtern gesegnet, eine heiratete einen Herrn Goldschmidt, und so nannte man sich eben Goldschmidt-Rothschild. Eine Dame dieses Hauses sah ich auf dem Quai in Lugano, und sie trug ein phantastisches Collier von großen grauen Perlen. Eine andere Tochter – es scheinen sehr viele gewesen zu sein, denn er wollte offenbar die Flinte nicht ins Korn werfen, bevor ihm ein Sohn geboren würde – heiratete einen Herzog von Gramont, und ihre Mitgift ermöglichte es dem Herzog endlich standesgemäß zu leben. Das berichtet seine Tochter aus erster Ehe, die Herzogin von Clermont-Tonnerre, die sehr amüsante und für den Anekdotensammler höchst ergiebige Memoiren geschrieben hat. So erzählt sie, wie die adligen Damen im Jahre 1870 in der Kirche für ihre Männer im Feld beteten, und die eine flehte: «Lieber Gott, nimm Jacques, nimm Antoine, nimm Rodolphe, aber laß mir Christian!» Und nun muß noch eine der Anekdoten der «Welt am Sonntag» nachgedruckt werden:

Ein Geschäftsmann war bei Rothschild zu Gast gewesen. «Er war sehr nett – ganz famillionär», wußte er nachher zu berichten.

Das übersteigt wirklich die anekdotische Freiheit. Der Sammler – und das ist dieser Erzähler offenbar – muß nun einmal einiges von der Historie, vom Theater, von allen Künsten und vor allem von der Literatur wissen. Und so sollte er auch Heinrich Heine gelesen haben. In den «Bädern von Lucca» kommt der Lottokollekteur Hirsch-Hyazinth vor, und er ist es, der dieses Erlebnis im Hause Rothschild erzählt. Und kein Geringerer als Sigmund Freud deutet diese Geschichte in seiner Schrift über den Witz – nicht überzeugend übrigens. Aber immerhin ist dieses «famillionär» so bekannt, daß sogar ein Anekdotensammler es an den einzig richtigen Ort stellen mußte. Noch andere Anekdoten des Dutzends sollten ihrer unrichtigen Zuschreibung und ihrer nicht sehr glücklichen Formulierung wegen erwähnt werden, aber schließlich sind doch zwei oder drei, vielleicht sogar vier, die dieser Winterstein des Anstoßes erzählt, nicht allzu bekannt und verdienen ein kleines Lob, das den großen Tadel allerdings nicht aufwiegen kann. So etwa:

Zu Karl Valentin sagte jemand mitten in der schlimmsten Inflation: «Weißt du schon? Der Dollar steht auf einer Milliarde!» Valentin lakonisch: «Mehr ist er auch nicht wert!»

Hier irrte Valentin übrigens. Bald mußte ich meinem siebenjährigen Sohn ein Wochengeld von fünf Milliarden geben, für die er sich ein Schokoladestängelchen kaufen konnte. Und am Ende war der Dollar, wenn ich nicht irre, vier drei Zehntel Billionen wert.

«Brandenburger, herrlichen Tagen führe ich euch entgegen!» sagte doch Wilhelm II., der um diese Zeit in Holland saß und sich bestimmt mehr Butter leisten konnte als seine Brandenburger.

*N. O. Scarpi*

## AB-UND ZUFÄLLE

Weh dem, der es wagt, dem Fortschritt auf die Füße zu treten!

Am überzeugendsten sind jene Parallelen, die nicht allzu gleich laufen.

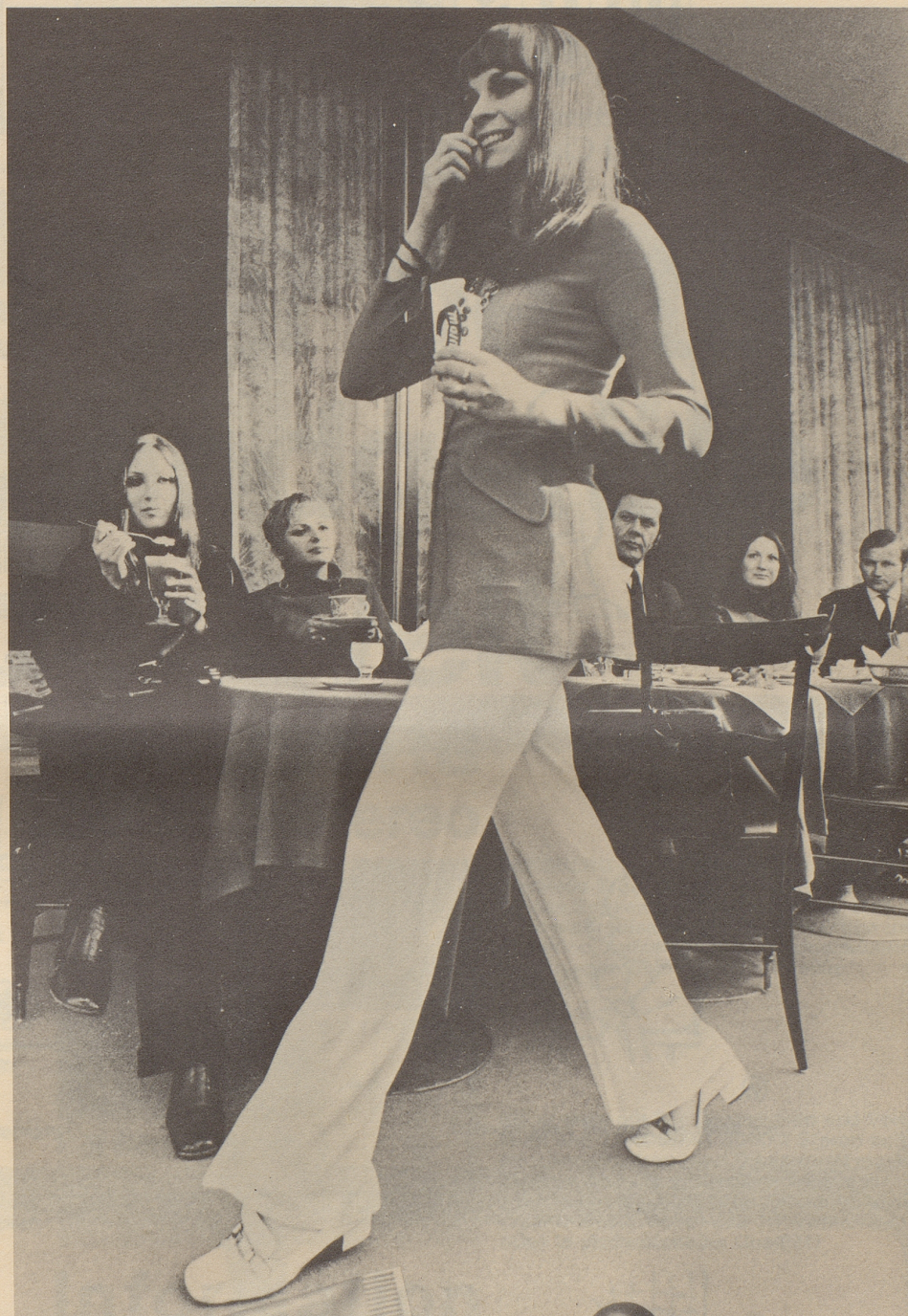
Niemand läßt sich leichter täuschen als das Auge.

Ein Kritiker ist imstand, dem Regenwurm vorzuwerfen, er sei zu nackt, zu rosarot und zu lang.

Weil vieles sich auf ganz verschiedene Arten tun läßt, gibt es so viele Unarten.

*Boris*

# Mit gutem Gewissen geniessen



Maltesers sind luftigleichte Knusperkugeln in einen Hauch von Schokolade gehüllt. Ein knuspriges Nichts also, das Sie und Sie... und Sie... mit gutem Gewissen geniessen können.

**Maltesers fallen nicht ins Gewicht**  
(im wahrsten Sinne des Wortes)